

Télécran

Mit Ihrem Fernsehprogramm für die Woche vom 18.2. bis 24.2.2017

Hyaluron & Co

Was bringen die Wundercremes?

2,70 €



Krimispiele für Zuhause
Tatort
Wohnzimmer

30-Minuten-Rezepte
Schnelles für
den Feierabend

Titelthema

**Wie Architekten
unser Leben
mitgestalten**

PLEIN D'OPTIONS. PAS DE BLABLA.

Astra Édition Festival

€4.828

Avantage Total*



DÉCOUVREZ LES ÉDITIONS FESTIVAL OPEL
SUR OPEL.LU.

3,3-6,1 L/100 KM 88-141 G/KM



Télécran

Die Woche vom 18. bis 24. Februar 2017

Liebe Leserin,
lieber Leser

Architektur muss eine Vision haben, wie die Gesellschaft sein soll.“ Dieser Satz stammt von David Chipperfield. Vor einer Woche sah ich auf 3sat eine Dokumentation über den britischen Stararchitekten und war von dessen minimalistischer Formensprache tief beeindruckt. Chipperfield entwirft, plant und baut mit seinen 400 Mitarbeitern in verschiedenen Niederlassungen weltweit spektakuläre Projekte. Sein Filetstück: Der Wiederaufbau des Neuen Museums auf der Museumsinsel in Berlin.

Ebenfalls berühmt ist das von ihm entworfene und 2011 fertiggestellte Kunstmuseum Turner Contemporary im englischen Margate an der Nordseeküste, 100 Kilometer südöstlich von London gelegen, in der Grafschaft Kent. Margate war vor 200 Jahren der erste Badeort Englands. Doch von der ehemaligen Blüte und Schönheit des Städtchens war bis zuletzt nicht mehr viel übrig. Bis entschieden wurde, dass ein Museum zu Ehren des Malers William Turner den Ort wieder attraktiver machen sollte. Chipperfield erhielt den

Zuschlag, und der Plan der Gemeinde ging auf. Der Bau besticht durch klare Formen, mit seinen hohen Panoramafenstern gen Norden. Die Besucherzahlen sind vier Mal höher als erwartet. Nach Margate ist Leben zurückgekehrt, aus drei Geschäften wurden 30, Künstler eröffnen ihre Ateliers dort. So kann sich Architektur auswirken, so hat sich die Vision von Bauherr und Architekt in Realität umgewandelt.

Es kommt nicht nur auf die „Außenhaut“ an, die Nutzung will mitbedacht sein.

In unserer Titelgeschichte über Architektur in Luxemburg ab Seite 18 geht es unter anderem genau darum. „Den Menschen mitdenken“, nennt Thomas Weckerle von Bruck + Weckerle Architekten den Auftrag, den Architekten bei ihren Kreationen haben. So zogen die Schüler und Lehrer des Lycée Athénée mit leisem Bedauern aus den von seinem Büro entwickelten Ersatzräumen auf dem Campus „Geesseknäppchen“ aus, weil sie sich in der „Blimmchen“ so wohl fühlten. Allein auf die Beschaffenheit und das Aussehen der „Außenhaut“ eines Gebäudes kommt es also nicht nur an, auch die Nutzung und die Nutzer wollen mitbedacht sein.

Um die Haut, allerdings um die menschliche, geht es im Beitrag von Télécran-Mitarbeiterin Birgit Pfaus-Ravida über Kosmetik-Wundermittel. Sie traf Hautarzt Dr. Xavier Miller und ließ sich von ihm erklären, was Inhaltsstoffe wie Hyaluron oder Collagen wirklich können. Lesen Sie ihren Artikel ab Seite 26. Neben der Haut geht es in dieser Ausgabe auch um die Pflege der Haare, um ein besonderes Krimi-Dinner und last but not least nehmen wir Sie mit auf eine Reise zu der kleinen Karibikinsel Tobago.



Eine schöne Woche
wünscht Ihnen

Martina Folscheid

Haben Sie Fragen oder Anregungen? Dann schreiben Sie an telecran@telecran.lu

Neu

Télécran online

Aktuelle Änderungen im TV-Programm

Themen der Woche

Kino

Agenda

www.telecran.lu

* Prime de Recyclage de € 2.459 incluse soumise à conditions.

Avantage Total Astra Edition Festival de Stock : € 1.692 réduction + € 677 Bonus Festival + € 2.459 Prime de Recyclage = € 4.828
Modèle présenté à titre d'illustration. Tous les avantages et primes mentionnés ne sont valables que pour l'achat d'une nouvelle Opel dans la sélection de voitures de stock chez votre Concessionnaire Opel en janvier & février 2017 et ne sont pas convertibles en espèces. Offre valable jusqu'à épuisement du stock. La prime de recyclage est valable lors de la remise d'un véhicule hors d'usage et est réservée aux clients particuliers. Le nom et l'adresse de l'acheteur de la nouvelle voiture doivent correspondre au nom et à l'adresse du dernier propriétaire du véhicule à recycler. General Motors Belgium S.A. - Prins Boudewijnlaan 24A, 2550 Kontich. Numéro d'entreprise : 0404.957.875 RPR Anvers.



Form und Funktion.
Architektur ist allgegenwärtig. Sie umgibt jeden, zu Hause, beim Arbeiten und in der Freizeit. Wer baut, baut folglich nie alleine für sich. Wie gehen Architekten wie Frédéric Nosbusch mit den vielfältigen Anforderungen um?



46 „Kuck hei“.
In Düsseldorf lebt und arbeitet seit Jahrzehnten der Luxemburger Künstler Misch Da Leiden, dem die Galerie Schlassgoart mit einer Einzelausstellung jetzt eine Vitrine bietet. Seine an Pop-Art erinnernde Bildersprache hinterfragt originell, aber schonungslos unsere Konsumgesellschaft.

8/2017 • Nr. 1563 • 39. Jahrgang • Titelbild: Getty Images

AUGENBLICKE		Buch- und Musiktipp	48
Die Welt in Bildern	6	„Im Schatten das Licht“ von Jojo Moyes	
LUXEMBURG		Kulturschwärmer	50
Aufgepickt	12	Perkussionsinstallation in der Philharmonie	
Aktuelles aus Luxemburg		Mit Kind und Kegel	52
Im Gespräch	14	Biodiversum „by night“ in Remerschen	
Rhetorik für Jecken		Reise	54
Achtung, Durchsage!	16	Tobago: Geheimtipp in der Karibik	
Der Sicherheitsfimmel		Reisenews	60
TITEL		Flirt-App verknüpft Menschen an Flughäfen	
Radikal oder lieber zeitlos modern?	18	FERNSEHEN	
Architektur in Luxemburg		TV-Event	64
LEBEN		„Jerks“, der ironische Serienspaß	
Geht das wirklich unter die Haut?	26	TV-News	68
Kosmetik-Wundermittel auf dem Prüfstand		„Move!“ mit Sylvia Camarda	
Leben Magazin	30	Sacré Rowan Atkinson!	70
Tennismatch im Trockner		L'hilarant Mister Bean devient le taciturne Maigret	
Kolumne: Bitte recht herzlich!	34	Wirrungen des Erwachsenenwerdens	72
Immer auf der Suche		„Das Leben und Riley“	
Der Mörder kommt ins Haus	36	Deutsche Umbruchszeit	74
Das Krimispiel zum Selbermachen		Tom Tykwers historische Krimi-Serie „Babylon Berlin“	
Kochen	40	TV-Programm	78
30-Minuten-Mahlzeiten		Tipps und Senderspalten	
Braucht man das?	42	CINÉCRAN	
Spezielle Haarpflege im Winter		Die Kinofilme der Woche	148
Mobil	44	RUBRIKEN	
Fette Katze: Der Jaguar F-Pace V6 D		Rätselspaß	158
FREIE ZEIT		Mit den Auflösungen	
Der verlorene Sohn	46	Rausreißer	162
Porträt des Malers Misch Da Leiden		Apfelchips selber machen	

26 Schön gepflegt.
Collagen, Silikon, Q10, Botox, Hyaluronsäure – jede Dekade hat ihre eigenen Wundermittel für Haut und Haar. Doch was ist dran an den Versprechen der Kosmetikindustrie? Können Cremes und andere Mittelchen wirklich die Haut verbessern?



36 Gut kombiniert.
Restaurants nutzen das „Murder Mystery Dinner“ schon länger, um Kunden anzulocken. Doch warum ein teures Vier-Gänge-Menü bezahlen, wenn man auch im eigenen Wohnzimmer zum Detektiv werden kann? Die Télécran-Redaktion hat das Spiele-Set „Im Schatten der Premiere“ getestet.

Architektur in Luxemburg

Radikal oder lieber zeitlos modern?

Architektur ist allgegenwärtig. Sie umgibt jeden, zu Hause, beim Arbeiten und in der Freizeit. Wer baut, baut folglich nie alleine für sich. Wie gehen Architekten mit den vielfältigen Anforderungen um?

Text: Uli Botzler

Als Architekt sieht sich Jos Dell, Gründer und Partner von M3 Architectes, als Berater des Bauherrn noch vor einem ersten Entwurf in einer wichtigen Rolle.

Foto: Tom di Maggio



Was ist ein Architekt? Zeichner, Techniker, Künstler, Manager? Mit Sicherheit alles in einer Person. Am Anfang ist er aber erst einmal Berater seines Auftraggebers. Vor der Gestaltung, dem Entwurf der Konstruktion, der Wahl des Materials, dem Spiel mit Raumproportionen und Farben steht die Frage, welche Wünsche sich mit dem Bau erfüllen sollen. Noch vor der Frage nach der späteren Form muss gute Architektur bei der Frage nach der Funktion ansetzen.

Was ist Ihnen wichtig im Alltag? Wie sieht Ihre Lebensplanung aus? Wie wollen Sie wohnen, arbeiten, entspannen? Diese Fragen sollten das Erste sein, was Kunden vom Architekten ihrer Wahl zu hören bekommen. Im Glücksfall bekommt der Architekt am Ende einer gelungenen Zusammenarbeit ein überwältigendes Echo. So wie Jos Dell einen jener seltenen Anrufe erhielt, bei denen es am frühen Morgen nicht sofort um Änderungswünsche, Verspätungen oder Materialfehler geht, Architekten-Alltagsstress eben. Nein, die Dame am Apparat, eine Kundin, wollte ihm extra danken für den Entwurf, die Transparenz, die schönen Perspektiven.

Faktor Zeit

„Wir müssen zunächst wissen, was den Menschen wichtig ist, wie sie ihre Zukunft planen, welche Räume sie brauchen“, erläutert Dell, Präsident des Dachverbands OAI. „Als Nächstes schauen sich Architekten den Kontext an: Grundstück, Umgebung, andere Bauten vor Ort. Keiner baut für sich allein.“

Dell, Gründer und Partner bei M3 Architectes, freut sich, wenn nach intensiven Vorgesprächen Kunden beginnen, über Architektur nachzudenken und sich für neue Ansätze zu öffnen. Gern zitiert er den Fall eines durchaus kunstsinnigen, aber mit Architektur nicht vertrauten Paares, das sich ursprünglich ein Haus im herkömmlichen Stil wünschte, Satteldach und Erker inklusive. Dell lehnte zu ihrer Überraschung ab, lud sie aber ein, sich gemeinsam Alternativen zu überlegen. Am Ende plante das Paar begeistert mit, an einem zeitlos schönen, modernen Bau. „Sogar ihre alten Möbel haben sie entsorgt, als der Umzug anstand, weil sie ein anderes Gefühl für Wohnen entwickelt haben“, erzählt Dell.

Die berühmte Chemie zwischen Menschen muss stimmen, sonst finden Ar-

chitekt und Bauherr nicht zueinander. „Lieber lehne ich einen Auftrag auch einmal ab“, bekennt Dell. „Ich will doch nicht in ständigem Streit planen.“ Nur auf die Rolle des Zeichners der Ideen eines Bauherrn dürfe ein Architekt sich auch nicht beschränken lassen. Seine Aufgaben als verantwortungsvoller Erbringer von Dienstleistungen seien viel weiter gefasst. „Wenn er umsichtig berät, technische Aspekte deutlich macht, den Bauplan in verständlichen Begriffen erklärt, begleitet er durchaus strategisch wichtig seinen Kunden, um ihm auch die Tragweite von Entscheidungen aufzuzeigen“, betont Dell.

Kein Haus von der Stange

„Für uns sind solche Gespräche samt ihren Reibungsmomenten am Beginn einer Planung sehr wichtig. Wir können als Architekten Probleme lösen, aber wir müssen die Probleme auch kennen“, sagt Françoise Bruck von Bruck + Weckerle Architekten zur Frage der richtigen Kommunikation mit dem Kunden. Ein wichtiger Faktor ist immer die Zeit. Wer sein Haus nicht von der Stange haben will, muss neben Grundstück, Kapital und guten Nerven auch Geduld mitbringen. Sowohl Architekten als auch Bauherren gelungener und in Folge auch mit Auszeichnungen bedachter Entwürfe eint die Erfahrung, dass es hilft, Ideen und Wünsche sacken zu lassen und in Ruhe über Vorschläge und Einwände nachdenken zu können.

Thomas Weckerle hält fest: „Es ist ein großes Glück, wenn Bauherr und Architekt sich während der Planung ergänzen, wenn der Bauherr erkennt, wie man Sachzwängen optimal begegnet.“ Als Architekt müsse man es fertigbringen, eine Problemstellung in eine Qualität beim Entwurf umzumünzen, betont Weckerle.

Beim „Bauhärepräis 2016“ zeichnete die Jury die staatliche Bautenverwaltung für die qualitativ hochwertigen und architektonisch gelungenen Ersatzräume auf dem Campus „Geesseknäppchen“ aus. Eine gute Zusammenarbeit mit dem Bauherrn sowie

Mit dem Einfamilienhaus MAR setzte Architekt Frédéric Nosbusch, Gründer von n-lab, für einen mutigen Bauherrn perfekt das Konzept Haus-im-Haus um.

Foto: Bohumil Kostohryz/n-lab
Skizze: n-lab



Als Architekt reizt es Frédéric Nosbusch, mögliche Grenzen eines Bauprojekts auszuloten, auszureizen und mitunter auch zu sprengen.

Foto: Lex Kleren





Bruck + Weckerle Architekten meisterten die Herausforderung, mit knapp kalkuliertem Budget in kurzer Zeit mit vorgefertigten Elementen auf dem Schulcampus „Geeseknäppchen“ ein Ersatzgebäude zu schaffen, in dem gutes Lernen möglich ist, während die umliegenden Schulräume renoviert werden.

Foto: Lukas Roth / Bruck + Weckerle Architekten
Skizze: Bruck + Weckerle Architekten

Wichtige Plattform OAI:

Als Branchenvertretung vertritt der seit über 25 Jahren aktive „Ordre des Architectes et des Ingénieurs-Conseils du Grand-Duché de Luxembourg“ (OAI) die Interessen seiner Mitglieder und stellt ihre Kompetenzen hervor. Er gibt aber auch wichtige gesellschaftliche Impulse. So unterstreicht Jos Dell, Architekt und derzeit OAI-Präsident, dass das Bauen, trotz aller Vorgaben, nicht zur Fließbandarbeit ausarten solle. „Professionelles, unabhängiges, ganzheitliches und detailorientiertes Design ist die beste Voraussetzung, um dauerhaften Mehrwert im Bau zu schaffen“, betont auch OAI-Direktor Pierre Hurt. „Der Bau darf kein herkömmlicher industrieller und kommerzieller Prozess werden.“ Angesichts knapper Angebote und hoher Baulandpreise seien Bauträger wichtig, um die hohe Nachfrage an Wohnraum und Betreuungsstrukturen zu bewältigen. Aber freie Architektur müsse ihren Stellenwert behalten. Es gelte, als Architekten auch einen sozialen und kulturellen Wert zu vermitteln, betont Dell. Der OAI befasst sich daher auch mit der Frage, wie sich sozialer Zusammenhalt stärken lässt, wenn man dichter baut und dabei sowohl die Lebensqualität als auch die Qualität beim Bau erhalten will.

www.oai.lu



Nach der Phase der Ideensammlung kommt die Detailarbeit am Entwurf: Françoise Bruck (rechts) und Thomas Weckerle, Inhaber eines Architektenbüros, mit ihrer Mitarbeiterin Pilar Roméro, eine Architektin aus Madrid.

Foto: Pierre Matgé

der Schuldirektion in den 16 Monaten der Planung hatte dazu geführt, dass dieser Bau nach einem Jahr Bauzeit stand. Das Projekt war von Bruck + Weckerle Architekten entwickelt worden. Lobende Worte gab es für ihre intelligente Lösung einer schwierigen Aufgabe, die Harmonie des Entwurfs, das Farbenspiel, die moderne Ausrichtung, die kostenbewusste und auf Nachhaltigkeit bedachte Umsetzung, aber auch die leichte Verspieltheit, die diese Räume so gelungen machen.

Wie eine Blume

Beim Entwurf dieses Provisoriums schwang eindeutig Wertschätzung für die Schüler und Lehrer als Nutzer dieser Ersatzräume mit. „Den Menschen mitdenken“, nennt Thomas Weckerle diesen Auftrag, den Architekten beim Planen haben. Dass die ersten Nutzer, Schüler und Lehrer des Athénée de Luxembourg, aus den Licht

durchfluteten Ersatzräumen mit leisem Bedauern ausgezogen sind, erstaunt angesichts des Jurylobs nicht. In der „Blimmen“ mit ihren kurzen Wegen hatten sich die Nutzer so wohl gefühlt, wie die Architekten es sich vorgestellt haben.

„Das Konzept des sternenförmig angelegten Gebäudes soll an eine Blume erinnern. Wie fünf Blütenblätter treffen die Flügel des Baus im Zentrum zusammen, dem Atrium mit Cafeteria und Bibliothek“, erklärt Françoise Bruck. Der provisorische Bau passe von der Form her so gut in die parkähnlichen Grünanlagen. Er dominiert nicht durch Wucht den Raum, sondern setzt einen an der Natur inspirierten Akzent.

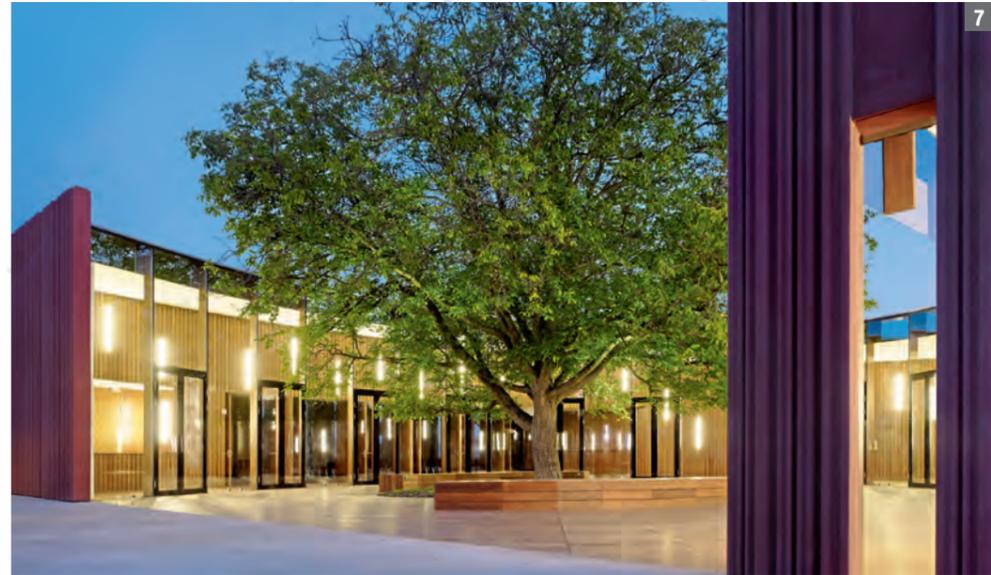
Dazu trägt auch die Außenfassade aus farbigem Fiberglas bei. Die Architekten wählten bei der Gestaltung aus dem für Menschen sichtbaren Farbspektrum zwischen Ultraviolett und Infrarot verschiedene Töne aus, da die Geschmäcker sehr verschieden sind. Auch so lässt sich mehr Akzeptanz für ein Gebäude erzeugen, das

einen öffentlichen Auftrag hat. Ins Provisorium zieht jetzt das „Lycée Michel Rodange“ um, bevor in einigen Jahren vielleicht auch die „Ecole de commerce et de gestion“ dort während Renovierungsarbeiten Platz finden wird.

Eindeutig ein Mehrwert

Derart gut gestaltete Architektur auch im Privatbereich umzusetzen, wird oft vorrangig als reine Preisfrage betrachtet. Bauträger können aufgrund der schieren Masse – der OAI-Präsident schätzt, dass 90 Prozent der Wohnflächen in Luxemburg so entstehen – einen Fixpreis anbieten, der unter den Kosten für ein Architektenhaus liegen mag. Ausgeklammert bleibt bei der meist teuersten Investition im Leben aber der Mehrwert, der bei einem maßgeschneiderten Entwurf erst zum Tragen kommt.

Für die Gesellschaft hat diese Situation sichtbare Folgen. Architektonischer



- 1 Grundschule in Lamadelaine
Foto: Morph 4
- 2 Doppelhaus in Belair
Foto: Bohumil Kostohryz/n-lab
- 3 Sakristei-Neubau in Hesperingen
Foto: Lukas Roth/Bruck + Weckerle
Architekten
- 4 Villa in Strassen
Foto: Christophe Weber/M3 Architectes
- 5 Familienhaus in Greiweldingen
Foto: Dominik Berg/Aropa
- 6 Kinderhort „Charly“ in Alzingen
Foto: XXA Architecture
- 7 Kulturzentrum „Beim Nössert“ in Bergem
Foto: Lukas Roth/Bruck + Weckerle
Architekten
- 8 Doppelhaus „Schaffmill“ in Grevenmacher
Foto: Steve Troes/Bureau d'architecture
WeB
- 9 Anbau an Privathaus in Bettemburg
Foto: Christophe Weber/M3 Architectes
Skizze: n-lab

Wann verkörpert ein Bau eindrucksvoll, was gute Architektur ist? Was sind die Gründe dafür: Ein funktionaler Grundriss? Eine spannungsvolle Raumwirkung? Die geglückte städtebauliche Einbindung? Oder sind es bestimmte Baumaterialien?

Einheitsbrei säumt selbst in kleinen Dörfern fern der Hauptstadt die Straßen, reine Funktionsbauten im uninspirierten Promotoren-Silo-Stil haben nur noch einen Zeitwert von 20, 30 Jahren. Ästhetische Erfahrung von Architektur sollte aber nicht auf einer interesselosen Einstellung beruhen, bei der außer Funktion und Form nichts zählt.

Die „London School of Economics“ hat in einer Untersuchung 2015 den finanziellen Wert guter Architektur zu bestimmen versucht. Aus der Analyse von rund 8000 Handänderungen an Plänen und über 500 geführten Interviews schälten sich objektive Kriterien für die wirtschaftliche Bewertung guter Architektur heraus. Die Untersuchung kommt zum Schluss, dass der Zusatznutzen guter Architektur als „architektonische Externalität“ angesehen

werden muss – ein Wert, der nicht durch Marktkräfte erzeugt wird, und folglich von Architekten geschaffen wird. Der Mehrwert wirkt sich nicht nur auf das Gebäude selbst, sondern auch auf die unmittelbare Umgebung aus, woraus ein Argument für gemeinsame Interessen von Entwicklern und Eigentümern benachbarter Gebäude abgeleitet wird.

Architekten sind, oft entsprechend der Denkrichtung ihrer Ausbildungsstätten, durchaus auch mal gegensätzlicher Auffassung, was den Dialog von neuer Architektur mit dem vorhandenen Baubestand angeht. „Ein Neubau soll kein extravaganter Fremdkörper sein, sondern sich in sein Umfeld eingliedern“, sagt Weckerle, der in Zürich studiert hat. Architektur soll ordnende Funktion haben, die neuen Gebäude den Wert des Umfelds erhalten

oder herauschälen. Baulücken füllen, also zeitgenössische Architektur adäquat in ein über Jahrzehnte gewachsenes Umfeld einfügen, stellt eine Herausforderung dar, besonders in Luxemburg-Stadt. Soll Zurückhaltung als Tugend walten oder darf Originalität sich Platz machen?

Grenzen ausloten

Radikaler denkt der Inhaber von n-lab, Architekt Frédéric Nosbusch, der in Frankreich und den USA studierte. Über unumgängliche Vorschriften hinaus will er sich beim Entwurf keine Grenzen setzen. „Wenn es um den Umbau eines Denkmalschutzhauses an der Corniche geht, ist der Spielraum sehr beschränkt“, führt Nosbusch aus. „Wenn ein Neubau geplant

wird, legen die Bauvorschriften der Gemeinde verbindliche Normen fest, wie maximale Höhe, Länge, Breite, Form des Dachs und der Gauben. Innerhalb dieses Rahmens zu planen, ist eine Herausforderung, die mich reizt.“

Beiderseitiges Vertrauen zwischen Kunde und Architekt sieht Nosbusch daher als unbedingte Voraussetzung. Denn gute Architektur erkläre sich nicht von alleine. „Man sieht nur, was man weiß, und daher braucht gute Architektur Vermittler, um Aspekte eines Entwurfs freizulegen, die für einen Laien ohne Vorwissen nicht verständlich sind“, ist Nosbusch überzeugt.

Seine Vorliebe für zeitgenössische Architektur mit besonderer Note teilen auch die Bauherren des im Rohbau befindlichen Projekts JET. Durch eine Auskrugung von

acht Metern bringt der Architekt einen Teil des ersten Stockwerks zum Schweben. Die Idee kam auf, als die künftigen Bewohner sich im Erdgeschoss weniger Fläche als im ersten Stock wünschten. Die technische Machbarkeit zu prüfen, war sofort der nächste Schritt. „Ich binde von Anfang an Ingenieure, mit denen ich vertrauensvoll zusammenarbeite, in die Planungen ein“, betont Nosbusch. „Ich will nicht falsche Erwartungen wecken.“ Wenn die Statiker aber grünes Licht geben, legt Nosbusch los und genießt die gestalterische Freiheit.

Diesen frischen, freien Geist ließ Nosbusch ganz in das markante Projekt MAR, ein Einfamilienhaus, einfließen. Sein Konzept eines Haus-im-Haus brachte er schon als Student zeichnerisch zu Papier. Über zehn Jahre später

folgte in enger Abstimmung mit einem experimentierfreudigen Bauherrn die Umsetzung einer Recherchearbeit, die der Architekt als beglückend empfindet. „Man kann nicht jeden Tag das Rad neu erfinden, sollte sich aber nicht scheuen, ausgetretene Pfade zu verlassen“, findet Nosbusch. MAR ist ein mutiges Haus geworden, in einer eher biedereren Umgebung, weil der private Bauherr sich die eigenen vier Wände im konstruktiv geführten Dialog planen ließ.

In der erwähnten Studie „London School of Economics“ wird architektonische Schönheit auch als ein öffentliches Gut bezeichnet, kann sich doch niemand dem Anblick eines Gebäudes entziehen oder ausgeschlossen werden. Gute Argumente, um den nächsten Bauherren für gute Gestaltung zu begeistern.